

mit seiner Kugel die Nase zerschmissen, ich will ihm sein schönstes Porzellan zerschmeißen.“ Und nun sah Gwodew, daß der Budenbesitzer genau wie Gott aussah, wenn er auf russischen Bildern abgebildet ist, und daß die Tassen vorn auf den Brettern aus der Sammlung der großen Katharina waren. Auch ein Panther aus Gold stand aufrecht, schäumend vor Wut, aber angekettet, und jetzt warf Junk, und Gwodew erwachte vor Entsetzen. Als er sich an dem Deutschen für diesen widerlichen Traum rächen, ihm eine unnötige Nachtmeldung für Myschni Wolotschek geben wollte, fand er den Mann nicht. Alarm und vergebliches Suchen. „Er will dem Zug ein Leid antun!“ schrie Gwodew. Diesen sonderbaren Ausdruck gebrauchte er von einem Eisenbahnzuge, als sei dies ein Wesen mit einem schlagenden Herzen. Bis Myschni wurde abgesucht, aber Junk war in weitem Bogen geritten, war längst im Südosten, woher die heiligen Züge kommen sollten.

In diesen Stunden setzte Gwodew, der Atheist, Gott wieder ein, weil er sonst vor Angst zersprungen wäre. „Gott hat den Traum geschickt, er kann mich nicht äffen wollen! Gott selber liebt die Kunst!“ Er ritt halsbrecherisch an den Schienen dahin. Der längst von Moos bepelzte Kies des Streckenunterbaus rasselte wie Sprengstücke um ihn herum.

Vom Rand der Ebene kam der Zug, im Grase den Lauernden sah er nicht. Der Zug war nahe. Gwodew schoß sein Gewehr fünfmal hintereinander als Warnung ab, dann schoß Junk und traf; brach brüllend hervor, graugestrichene Eimerchen in den Händen. Aber Gwodew stand noch einmal

auf, schoß den Revolver rasend ab. Erbeben der Ebene und Junks schrecklicher Schrei, und der Zug stand still, wie durchs Herz getroffen, aber sein Herz lebte, lebte. Weit hinten Gwodews Kavalleristen.

Auf jedem Trittbrett des vordersten Zuges Maschinengewehre, in den Waggons treueste Truppen. Im mittleren Zuge der Volkskommissar. Er befragte Gwodew und hörte noch aus den Schmerzen des Schwerverwundeten die unendliche Liebe, aus dem Fieber sodann die Verzückung: „Still, die goldene Pantherin! Sie säugt, sie liebt wie eine Frau!“ Er wurde im Zuge zu den Schätzen der Eremitage gebettet und nach Petrograd gebracht. Als er genesen war, wurde er zum obersten Schatzwächter ernannt. „Große Forscher sind mit der Sichtung der Schätze betraut, Gwodew. Laß dich durch ihre großen Namen nicht betölpeln, traue niemandem außer dir. Du hast die Feuerprobe bestanden. Die Wachtmannschaft gehorcht dir unbedingt, deine Kompagnie wird deine Garde. Wer die Eremitage verläßt, wird untersucht, entsprechender Befehl ist ergangen. Selbst mich, wenn ich einmal komme, hast du zu kontrollieren, und du sollst der einzige Mensch auf Erden sein, über dem kein Kontrolleur steht, Gwodew!“

Und Gwodew untersuchte alle, kleinlich-gehorsam, fromm in seiner Pflicht gegen die Schätze und sein Rußland, dem sie gehörten. Aber häufig nahm er Kostbarkeiten mit, stellte sie eine Nacht lang in seiner Wohnung auf und trug sie am Morgen wieder zurück. —

Im zweiten Jahre kam der Volkskommissar, sah, staunte, war glücklich. Gütig